



Elternstiftung
BADEN - WÜRTTEMBERG

Tätigkeitsbericht

2016

Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg

Inhalt

1.	Struktur der Elternstiftung	3
1.1	Vorstand	3
1.2	Stiftungsbeirat	3
1.3	Geschäftsstelle	4
1.4	Referentennetzwerk.....	5
2.	Darstellung der Stiftung, Öffentlichkeitsarbeit und Presse.....	6
2.1	Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation der Elternstiftung	6
2.2	Presse	6
3.	Programmangebot 2016	7
3.1	Kurse für Elternvertreter	7
3.1.1	Multiplikatorenschulung	8
3.1.2	Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter.....	8
3.1.3	Kompetenzseminare für Elternvertreter	8
3.1.4	Seminare für Elternbeiratsvorsitzende	10
3.1.5	Kooperationen, Einzelinitiativen und allgemeine Entwicklungen.....	10
3.2	Bildungsbiographische Übergänge begleiten.....	11
3.2.1	Übergang Kindergarten / Grundschule: „Wie funktioniert die Schule?“	11
3.2.2	Grundschule / weiterführende Schule: „Grundschule – was dann?“	12
3.3	Qualifizierung von Elternmentoren.....	13
3.3.1	Interkulturelle Mentorenschulungen	13
3.3.2	Mentorenausbildung für Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf	16
3.3.3	Elternmentoren mit dem Fokus „Übergang Schule und Beruf“	17
3.4	Eltern-Lehrer-Team-Programme	17
3.4.1	Programm „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus/Schule“ (SKM1)	17
3.4.2	Eltern-Lehrer-Teams (SKM2)	19
3.5	Sonstige Tätigkeitsbereiche.....	19
3.5.1	Kooperation mit Konsulaten / Fremdsprachig muttersprachliche Lehrkräfte	19
3.5.2	Fluchtmigration und Neuzuwanderung	20
3.5.3	Projekte mit Sinti, Roma und Jenischen Gruppen / Verbänden.....	21
3.5.4	Medienkompetenz	21
4.	Fazit und Ausblick.....	22

Anmerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

1. Struktur der Elternstiftung

1.1 Vorstand

In Abstimmung mit der Geschäftsstelle entwirft und beschließt der Vorstand die mittelfristigen Planungen der Elternstiftung. Eine Kernaufgabe sieht der Vorstand darin, die Tätigkeiten und Angebote der Stiftung fortlaufend bekannt zu machen und diese abzusichern. In diesem Sinne beteiligte sich der Vorstand 2016 an zahlreichen Arbeitstreffen, Tagungen und weiteren öffentlichen Veranstaltungen. Hierzu zählten u.a.:

- Teilnahme an Tagungen sowie Fortbildungsangeboten für Schulleitungen, Lehrer und Eltern (als Aussteller oder Referent)
- Arbeits- und Austauschtreffen mit der Kultusverwaltung, kooperierenden Institutionen sowie Sozial-, Integrations- und Bildungspolitik
- Vorstellung des aktuellen Programms oder einzelner Programmpunkte bei regionalen Kooperationspartnern und Schulämtern
- Jubiläen, Auszeichnungs- und Jahresveranstaltungen von Kooperationspartnern
- Zertifikatsübergaben insbesondere zum Abschluss der Mentorenkurse (s.u.)

Reguläre Vorstandssitzungen fanden am 02.03.2016, am 20.04.2016, am 01.06.2016, am 13.07.2016, am 05.10.2016 sowie am 07.12.2016 statt. Themen waren u.a. die Finanzpläne, Absprache programmatischer Schwerpunkte mit der Geschäftsstelle sowie institutionelle Kooperationen der Elternstiftung. Über die regulären Treffen hinaus beteiligte sich der Vorstand an verschiedenen Diskussionen mit Referenten und Experten, die die Fortentwicklung des Stiftungsprogramms zum Ziel hatten.

Der amtierende Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

- Elke Picker (Vorsitzende)
- Sabine Hagemüller-Gehring (stellvertretende Vorsitzende)
- Dr. Jürgen Koubik (stellvertretender Vorsitzender)
- Ute Heß (Revisorin)
- Matthias Fiola (Vertretung des Landeselternbeirats)
- Dr. Marc Schmid (als Geschäftsführung im Vorstand vertreten)

1.2 Stiftungsbeirat

Aufgrund des Wachstums der Elternstiftung in den letzten Jahren erschien es dem Vorstand angebracht, von der in der Satzung festgeschriebenen Möglichkeit, einen Stiftungsbeirat einzuberufen, Gebrauch zu machen. Ein Beirat soll die Vernetzung der Stiftung in ihrem Tätigkeitsfeld vertiefen, so dass die Stiftung von der Expertise unterschiedlicher Fachbereiche profitieren kann.

Die konstituierende Sitzung des Beirats fand am 20.04.2016 statt. Im Zentrum der ersten Sitzung standen eine Darstellung der unterschiedlichen Tätigkeitsfelder sowie der Finanzierungsgrundlagen der Elternstiftung, eine Vorstellung der Beiratsmitglieder sowie formale Aspekte, die die Geschäftsordnung, die Wahl zum Vorsitz und die Konstituierung als Gremium betrafen.

Die zweite Sitzung am 21.09.2016 hatte sich mit der aktuellen Situation von Flüchtlingsfamilien an den Schulen bereits einen thematischen Schwerpunkt gesetzt. Neben einer übersichtlichen Darstellung seitens des Kultusministeriums gab eine Schulleiterin einen Einblick in ihre pädagogische Praxis zum Thema.

Im Stiftungsbeirat vertreten sind (Stand Dezember 2016):

- Dr. Johannes Bergner (Vertretung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport)
- Marianne Franz (persönlich berufen, stellvertretende Vorsitzende des Beirats)
- Dr. Stefan Furst-Blei MdL (als bildungspolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion)
- Petra Häffner MdL (als Vertreterin der Bildungspolitik der Landtagsfraktion Bündnis90/Die Grünen)
- Konrad Horstmann (persönlich berufen, Vorsitzender des Beirats)
- Prof. Dr. Stefan Jeuk (PH Ludwigsburg, als Vertreter der Lehrerbildung und Experte im Bereich Sprachdidaktik)
- Dr. Timm Kern MdL (als bildungspolitischer Sprecher der Landtagsfraktion FDP/DVP)
- Johannes Lambert (persönlich berufen)
- Utku Pazarkaya (SWR International, als Experte zu den Themenfeldern Medien und Migration)
- Dr. Carsten Rees (als Vertreter des Landeselternbeirats)
- Prof. Dr. Ulrich Trautwein (Uni Tübingen, als Vertreter der Lehrerbildung und Experte im Bereich der Bildungsforschung)
- Matthias von Ohlen (als Vertreter des Landeselternbeirats)
- Karl-Wilhelm Röhm MdL (als bildungspolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion)
- Annely Zeeb (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport als Vertreterin der Lehrerbildung)

Das Ministerium für Integration war bei der konstituierenden Sitzung vertreten. Das nach den Landtagswahlen formierte Ministerium für Soziales und Integration ist im Beirat auf eigenen Wunsch nicht mehr vertreten.

1.3 Geschäftsstelle

Die Mitarbeiter der Geschäftsstelle im Jahr 2016 und ihre Zuständigkeiten:

- Dr. Marc Schmid: Geschäftsführung (Programmentwicklung, Vertretung der Stiftung); organisatorische Mitbetreuung in unterschiedlichen Bereichen (75%)
- Maria Häcker: Elternvertretereschulungen und Finanzen (Stellenumfang: 75%)
- Kathrin Behfeld: Elternkurse „Wie funktioniert die Schule“ und „Grundschule – was dann“, Elternvertretereschulungen (Stellenumfang: 65%)

Tätigkeitsbericht 2016

- Nanette Scriba: Eltern-Lehrer-Tandems (SKM), interkulturelle Elternmentoren, Elternmentoren für Eltern mit Kindern mit besonderem Förderbedarf (Stellenumfang: 50%)
- Derya Bermek-Kühn: interkulturelle Elternmentoren, Elternmentoren für Eltern mit Kindern mit besonderem Förderbedarf (Stellenumfang: 50%)

Die bereits Ende 2015 bestehende Personalstruktur der Geschäftsstelle blieb damit im Jahr 2016 unverändert bestehen. Es gab lediglich interne Stellenumschichtungen: der Stellenumfang von Maria Häcker reduzierte sich von 90% auf 75%, der von Kathrin Behfeld erhöhte sich von 50% auf 65%.

1.4 Referentennetzwerk

Die Schulungen und Kurse der Elternstiftung werden von qualifizierten Referenten durchgeführt, die in den unterschiedlichen Themenbereichen der Kurse über entsprechende Ausbildungen und Erfahrung verfügen. Die Referenten stehen in direktem Kontakt mit der Geschäftsstelle, dokumentieren den Verlauf der Kurse und holen Rückmeldungen der Teilnehmer ein.

2. Darstellung der Stiftung, Öffentlichkeitsarbeit und Presse

2.1 Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation der Elternstiftung

Geschäftsstelle und Vorstand der Elternstiftung nehmen in der Regel mehrere Termine pro Monat wahr, um die Arbeit der Stiftung auf Vernetzungstreffen und Tagungen vorzustellen, die Tätigkeiten in den unterschiedlichen Bereichen über Arbeitstreffen voranzutreiben und neue Kooperationspartner zu erschließen.

Die Elternstiftung nutzt darüber hinaus verschiedene Kommunikationswege, um über ihre Angebote zu informieren. Zu Schuljahresbeginn wurden u.a. die Kommunen über den Städtetag, Landkreistag und Gemeindetag sowie die Schulen über die Regierungspräsidien informiert.

Die Homepage der Elternstiftung wurde 2016 grundlegend neu gestaltet und bietet zu allen Kernbereichen des Kursangebots Informationen. Die Neugestaltung ermöglicht u.a. eine leichtere Nutzung des Online-Angebots durch portable Geräte wie Smartphones oder Tablets.

Zu den Hauptangeboten bringt die Elternstiftung regelmäßig aktualisierte Flyer heraus. Interessierte können über die Homepage einen Newsletter bestellen.

2.2 Presse

Wenngleich die Elternstiftung zu einigen Veranstaltungen Pressemitteilungen an regionale Medien herausbringt, ist sie als landesweit tätige Stiftung i.d.R. auf lokale Verteiler angewiesen. Eine lokale Öffentlichkeitsarbeit kann Grundschulungen für Elternvertreter genauso betreffen wie die Elternkurse „Wie funktioniert die Schule?“ und „Grundschule – was dann?“. Aufgrund der jeweiligen lokalen Netzwerke erfahren jedoch die Elternmentorenschulungen die wohl größte mediale Öffentlichkeit. Leider ist nicht garantiert, dass die Elternstiftung alle sie betreffenden Veröffentlichungen erhält. Ein Pressespiegel zum Jahr 2016 ist in der Anlage beigefügt.

- *Anlage 1: Pressespiegel 2016*

Regelmäßig erscheinen Terminhinweise und Artikel der Elternstiftung zudem in einschlägigen Publikationen (u.a. Infodienst Eltern, Schule im Blickpunkt). Besonders hingewiesen werden kann für 2016 auf die Publikation des Landesinstituts für Schulentwicklung (Hg.): Begegnungsräume: Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen und Familien gestalten. Eine Publikation im Rahmen des Programms Bildungsregionen (digital unter: www.ls-bw.de). Die Handreichung umfasst neben einem Leitartikel von Dr. Marc Schmid auch einige Beispiele der lokalen Verankerung der durch die Elternstiftung ausgebildeten Mentorengruppen.

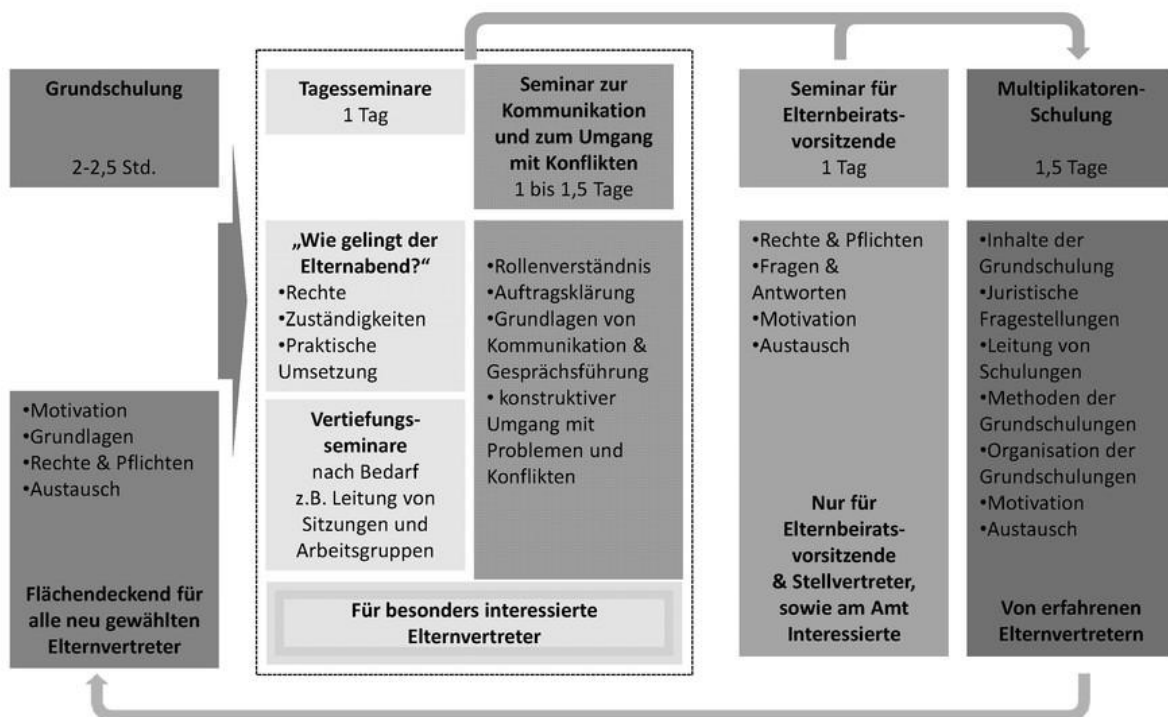
3. Programmangebot 2016

Eine Übersicht im Anhang gibt die öffentlich ausgeschriebenen Fortbildungen der Elternstiftung im Jahr 2016 wieder. Zu diesen Angeboten kommen Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter hinzu, die durch Multiplikatoren lokal durchgeführt werden (s.3.1.2) und nicht einzeln im Programm aufgeführt werden. Weiter werden Seminare für geschlossene Teilnehmerkreise nicht in der Liste aufgeführt, etwa interne Fortbildungen im Rahmen von Projekten (z.B. Eltern-Lehrer-Tandems).

- Anlage 2: Programmübersicht 2016

3.1 Kurse für Elternvertreter

Die Elternstiftung bietet Elternvertretern an Schulen ein abgestuftes Fortbildungsprogramm an. Erste Informationen zu ihrem Amt können sie in Grundschulungen gewinnen. Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten können Elternvertreter und Elternbeiratsvorsitzende in unterschiedlichen Tagesseminaren vertiefen. Erfahrene Elternvertreter können sich selbst zu Multiplikatoren für die Grundschulungen fortbilden lassen.



Grafik 1: Aufbau der Schulungen für Elternvertreter

3.1.1 Multiplikatorenschulung

Gute Elternvertreter braucht die Schule

Ziel der Multiplikatorenschulung ist es, erfahrene Elternvertreter so zu schulen, dass sie neu gewählte Elternvertreter über ihr Amt sowie über ihre Rechte und Pflichten informieren können. Die Multiplikatoren führen entsprechende Grundschulungen an den Schulen durch (siehe 3.1.2). 2016 fanden zwei Multiplikatorenschulungen statt, am 21./22. Oktober in Stuttgart sowie am 26. November in Weingarten. 22 Teilnehmer konnte die Elternstiftung in den beiden Seminaren insgesamt begrüßen. In Weingarten handelte es sich um ein gemeinsames Seminar bereits ausgebildeter wie auch neuer Multiplikatoren. Hier ist es gelungen, Tandems zu bilden, die gemeinsam die Grundschulungen durchführen. Generell ist es in den letzten Jahren schwieriger geworden, neue Multiplikatoren zu finden, da sich Eltern – zumal neben ihrem Amt als Elternvertreter – kaum die entsprechende Zeit für weitere Aufgaben nehmen können.

Insgesamt stehen weiterhin 144 ehrenamtliche Referenten über die Elternstiftung landesweit zur Verfügung. Die aktualisierte Referentenliste ist auf der Homepage der Elternstiftung veröffentlicht. Interessierte Schulen, Elternbeiratsvorsitzende oder Gesamtelternbeiräte können sich mit der Elternstiftung oder direkt mit einem Referenten in Verbindung setzen, damit vor Ort eine Grundschulung organisiert werden kann.

3.1.2 Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter

Gute Elternvertreter braucht die Schule

Im Jahr 2016 wurden 60 Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter in Baden-Württemberg durchgeführt. Insgesamt haben 572 Elternvertreter diese Art der Fortbildung besucht. Aus den Rückmeldungen der Teilnehmer ergeben sich sehr gute bis gute Bewertungen der Grundschulungen. Die Grundschulungen finden in der Regel in Form einer Abendschulung statt, die für die Elternvertreter einer oder mehrerer Schulen angeboten wird. Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der Grundschulungen kommt den Multiplikatoren zu, die diese im direkten Kontakt mit den Schulen organisieren.

3.1.3 Kompetenzseminare für Elternvertreter

Elternvertreter – und nun?: Zuständigkeiten, Motivation und Gestaltungsmöglichkeiten bzw.

Wie gelingt der Elternabend? Elternabende kompetent und interessant gestalten

Das eintägige Seminar „Elternvertreter – und nun? Zuständigkeiten, Motivation und Gestaltungsmöglichkeiten“ fand Anfang des Jahres 2016 in Ulm, Freiburg und Weingarten statt. Danach setzte die Elternstiftung eine Änderung um, die gemeinsam mit den Referenten der Elternvertreterseminare abgesprochen worden war. Die Erfahrung zeigt, dass die Teilnehmer die Seminare in aller Regel als sehr hilfreich empfinden. Vor dem Hintergrund zwischenzeitlich dennoch zurück gegangener Teilnehmerzahlen sollten die Kerninhalte des Seminars noch unmittelbarer erkennbar sein. Ein Kernthema, das alle Elternvertreter betrifft und ohnehin einen wesentlichen Raum in der Schulung einnimmt, ist der Elternabend (Klassenpflegschaft). Dieser wurde als Aufhänger gewählt und der Aus-

schreibungstext zudem überarbeitet. Im Seminar erhalten die Elternvertreter weiterhin Leitlinien zu den Fragen, welche Zuständigkeiten das Amt umfasst und wie Klassenpflegschaftsabende konstruktiv und motivierend gestaltet werden. Antworten werden gemeinsam erarbeitet, wobei Kenntnisse, Fragen und Erfahrungen der Teilnehmer mit einfließen. Der neue Titel des Seminars lautet fortan „Wie gelingt der Elternabend? Elternabende kompetent und interessant gestalten“. Welchen Einfluss diese Änderung hierauf konkret hatte sei dahin gestellt, faktisch konnten 2016 wieder mehr Seminare umgesetzt werden. So fand „Wie gelingt der Elternabend?“ statt in Osterburken, Lörrach, Villingen-Schwenningen, Karlsruhe, Heidelberg, Schopfheim, Dornstetten, Walldorf und Weingarten. An den Schulungen nahmen insgesamt 192 Eltern teil.

Kommunikation und Umgang mit Konflikten

Ein- bzw. anderthalbtägige Seminare zur Kommunikation und zum Umgang mit Konflikten fanden 2016 in Ulm, Wangen, Heidelberg, Blaubeuren, Weingarten, Stuttgart, Karlsruhe und Freiburg statt. Das Seminarangebot erfreut sich damit anhaltend hoher Nachfrage. 142 Teilnehmer fanden 2016 in den Seminaren zusammen. In Stuttgart fand zudem im April eine Schulung zum Thema in Kooperation mit dem Landesverband der Schulfördervereine statt. Ein besonderer Fokus lag hierbei auf der Kooperation von Elternvertretern und Fördervereinen an den Schulen.

In der Schulung werden folgende Themen bearbeitet:

- Rollenverständnis als Elternvertreter / Aufträge und Auftragsklärung
- Grundlagen von Kommunikation und Gesprächsführung
- Konstruktiver Umgang mit Problemen und Konflikten

Leitung und Moderation von Sitzungen

bzw.

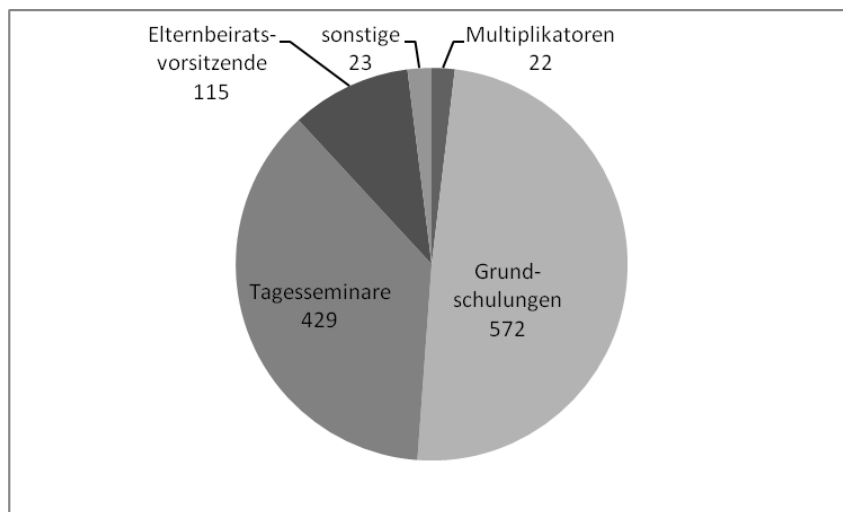
Reden lernt man nur durch Reden

Von Elternvertretern werden sehr unterschiedliche Kompetenzen gefordert. Wer sich aktiv für die Elternschaft einer Schule einbringen möchte, sieht sich z.B. häufig mit der Anforderung konfrontiert, auch größere Gruppensitzungen zu leiten oder im Rahmen von schulischen Veranstaltungen vor größerem Publikum aufzutreten. Deshalb bietet die Elternstiftung hierzu Vertiefungsseminare an. Das Seminar zur Leitung und Moderation von Sitzungen thematisiert u.a. Moderations- und Präsentationstechniken, während das 2016 neu eingeführte Seminar „Reden lernt man nur durch Reden“ noch stärker auf Frontalsituationen, dem Sprechen vor einer großen Gruppe zu einem Thema, abzielt. Seminare beider Art fanden statt in Freiburg, Stuttgart (3x) und Weingarten (2x). Im März fand ein Seminar statt, das in Kooperation mit dem Landesverband der Schulfördervereine organisiert wurde. An den Seminaren *Leiten und Moderieren* nahmen 62 Personen teil, an *Reden lernt man nur durch Reden* 55 Personen.

3.1.4 Seminare für Elternbeiratsvorsitzende

Ich bin Elternbeiratsvorsitzender – was nun?

Das Seminar richtet sich speziell an Elternbeiratsvorsitzende sowie deren Stellvertreter. 2016 wurden Fortbildungen in Pforzheim, Ulm, Freiburg, Stuttgart (2x) und Karlsruhe durchgeführt. Die Schulungszahl gegenüber 2015 ist leicht zurückgegangen. Vorrangig zentrale Schulungen in den Städten wurden von insgesamt 103 Teilnehmern wahrgenommen.



Grafik 2: Teilnehmerzahlen an Schulungen für Elternvertreter 2016

3.1.5 Kooperationen, Einzelinitiativen und allgemeine Entwicklungen

Neben Elternvertretern nehmen, spätestens mit der Einführung der Ganztagschule, die Schulfördervereine eine zentrale Rolle im ehrenamtlichen Engagement an den Schulen ein. In **Kooperation mit dem Landesverband der Schulfördervereine (LSFV)** hat die Elternstiftung 2016 zwei Fortbildungen angeboten, die sich speziell an Elternvertreter und Aktive aus Schulfördervereinen richteten. Im März fand in Stuttgart ein Seminar zur Leitung und Moderation von Sitzungen statt sowie im April eines zu Kommunikation und Umgang mit Konflikten. Neben allgemeinen Bearbeitungen der Themen wurde auf die Zusammenarbeit unterschiedlicher aktiver Eltern an der Schule im Besonderen eingegangen.

Ein weiteres neues Seminarformat wurde erstmals am 11. November 2016 umgesetzt. Gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt Lörrach wurde eine gemeinsame **Schulung für Elternbeiratsvorsitzende und Schulleitungen** angeboten. Im Zentrum standen zum einen die Zusammenarbeit zwischen beiden Schlüsselpersonen sowie die Umsetzung einer strukturierten Elterneinbindung an den jeweiligen Schulen. Geleitet wurde das Seminar gemeinsam von einer Referentin der Elternstiftung und einem Schulleiter, so dass beide Perspektiven auch in die gemeinsame Konzeption eingeflossen sind. Über 20 Teilnehmer meldeten sich in Tandems für das Seminar an und gaben anschließend eine sehr positive Rückmeldung. Nun soll das Veranstaltungsformat noch in einem anderen Schulamtsbezirk erprobt und anschließend bei den Schulämtern im Land für eine gemeinsame Umsetzung beworben werden.

Allgemein sind die Elternvertretererschulungen eine stabile Säule des Stiftungsprogramms mit anhaltend hohen Teilnehmerzahlen. Dennoch gilt es festzustellen, dass es trotz besserer Bewerbung schwieriger geworden ist, Teilnehmer zu gewinnen. Vielfach fehlt es Ehrenamtlichen an der notwen-

digen Zeit, zumindest, wenn diese nicht erkennen, dass Fortbildungen sie im Kernbereich ihrer Tätigkeiten unterstützen und entlasten können. Die Elternstiftung hat hierauf nicht nur mit neuen Seminarformaten reagiert, sie konnte im Frühjahr 2016 erreichen, dass ihre Schulungen für Elternvertreter als **Bildungszeit** anerkannt werden. Da dies gerade aus den Reihen der Elternvertreter immer wieder nachgefragt wurde, erhofft sich die Elternstiftung hiervon eine Entlastung für die Teilnehmer. Erste Seminare, die an Werktagen angeboten werden konnten, sprechen dafür, das Programm weiter zu diversifizieren, um den unterschiedlichen Bedürfnissen entgegenzukommen.

3.2 Bildungsbiographische Übergänge begleiten

3.2.1 Übergang Kindergarten / Grundschule: „Wie funktioniert die Schule?“

Die aktive Einbindung von Eltern in die schulische Bildung ist für alle Grundschüler von entscheidender Bedeutung für das Gelingen der Bildungslaufbahn in Deutschland. Familien mit Migrationshintergrund haben häufig besondere Schwierigkeiten, ihre Kinder auf deren Bildungsweg entsprechend den Anforderungen der Schule zu begleiten – aufgrund der eigenen Bildungserfahrungen in anderen Schulsystemen, sprachlichen Schwierigkeiten u.a. Um Grundschulen bei der frühzeitigen Einbindung von Eltern zu unterstützen, hat die Elternstiftung das Handbuch „Wie funktioniert die Schule?“ herausgegeben. In Kursen, die auf Grundlage des Handbuchs durchgeführt werden, wird Eltern mit und ohne Migrationshintergrund das Basiswissen für eine unterstützende und fördernde Begleitung ihrer Kinder in der Schule und zu Hause vermittelt.

Die Bausteine des Kursordners:

- 1. Der Schulranzen
- 2. Der Schulweg
- 3. Vorbereitung auf den Schulanfang
- 4. Lernen in der Schule
- 5. Lernen zu Hause
- 6. Formulare und Gespräche
- 7. Das Schulsystem in Baden-Württemberg
- 8. Sprachentwicklung des Kindes
 - 8.1 Mehrsprachigkeit
 - 8.2 Lesen, vorlesen und erzählen
- 9. Elternmitwirkung

Eine erste Umsetzung des Kurses wurde 2008-2010 durch die Robert Bosch Stiftung gefördert. Seit Ende des Förderzeitraums stellt die Elternstiftung aus eigenen Mitteln für Schulen, die einen Antrag stellen, eine Anschubfinanzierung von bis zu 500,00 Euro zur Verfügung. Die kann frei verwendet werden für Aufwandsentschädigungen, pädagogische Fachkräfte und/oder Eltern, Kleinkindbetreuung, Dolmetscherleistung oder Sachkosten.

Für Kursleiter führt die Elternstiftung Schulungen (Multiplikatoren Ausbildung) durch. Die ausgebildeten Multiplikatoren werden in ihren jeweiligen Regionen tätig, mitunter auch außerhalb der eigenen Grundschulen. Zahlreiche Kursleiter aus den Vorjahren sind in dieser Rolle nach wie vor tätig bzw. können hierfür angefragt werden.

3.2.2 Grundschule / weiterführende Schule: „Grundschule – was dann?“

2012 erschien erstmals der Schulungsordner „Grundschule – was dann?“, der den Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule thematisiert. Entlang des Aufbaus bzw. der Pflege eines konstruktiven Austausches mit der Schule sollen Eltern bei der Wahl der geeigneten weiterführenden Schule für ihr Kind ab der 3. Klasse unterstützt werden.

Die Bausteine des Kursordners:

- 1. Die Situation vor der Grundschulempfehlung
- 2. Eltern und Lehrer in Kontakt
- 3. Das Übergangsverfahren und die Aufnahme in die weiterführenden Schulen
- 4. Bildungswege in Baden-Württemberg
- 5. Motivation des Schulkindes
- 6. Schüler lernen – Eltern unterstützen
- 7. Mit Konflikten umgehen
- 8. Ein guter Start in der weiterführenden Schule

Deutlich wurde nach Ersterprobungen, dass die Themenstellung des Kurses weit komplexer ist als diejenige von „Wie funktioniert die Schule?“. Damit verbunden ist der Kurs vorbereitungsintensiver und die Bereitschaft der Eltern, einen ganzen Kurs zu besuchen, geringer als zu Schulbeginn. Dieser Befund steht im deutlichen Widerspruch zur großen Beliebtheit von Infoabenden zum Thema Übergang auf die weiterführende Schule, sei es in Schulen, in Bildungs- und Migrantenvereinen oder in anderen Institutionen. Seit 2014 gibt es deshalb drei vorangestellte Veranstaltungsmodule im Handbuch:

- Welches Kind für welche Schule?
- Die richtige Schule für MEIN Kind! Wie entscheide ich mich richtig?
- Von der Grundschule in die weiterführende Schule – wie Eltern motivieren und unterstützen können.

Kursleiter können mit Hilfe dieser Module die entsprechenden Fragestellungen im Rahmen einer Informationsveranstaltung behandeln. Alle Module können als Einzelveranstaltungen angeboten werden, stellen jedoch auch den Kurs „Grundschule was dann?“ als Vertiefungs- und Anschlussoption vor.

Analog zu „Wie funktioniert die Schule?“ bietet die Elternstiftung Kursleiterschulungen an. Die richten sich an erfahrene Eltern, Elternvertreter, Pädagogen oder Schulsozialarbeiter. Sie umfassen 1,5 Tage und werden von 2 Referenten gemeinsam durchgeführt, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten arbeiten. Schulen können eine Anschubfinanzierung von 500€ beantragen, wenn sie den Kurs neu anbieten möchten.

Entwicklung der beiden Kurse 2016

Im Jahr 2016 fand eine Kursleiterschulung zu „Grundschule – was dann?“ in Villingen-Schwenningen mit 14 Teilnehmern statt. Des Weiteren wurden drei Schulen bei der Etablierung des Kurses mit einer Anschubfinanzierung unterstützt. Das fortlaufende Interesse an den Ordnern sowie zahlreiche positive Rückmeldungen sprechen dafür, dass die in den letzten zwei bis drei Jahren massiv zurückgegangene Zahl an Kursleiterfortbildungen und Anträgen auf Anschubfinanzierungen nicht mit einer mangelnden Aufnahme bzw. Akzeptanz des Schulungsmaterials gleich zu setzen sind. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass das Material in vielfältigen Kontexten eingesetzt wird, jedoch häufig nicht im klassischen Kursformat.

Die sukzessive Umsetzung der neuen Bildungspläne 2016 und anderweitige Änderungen der schulrechtlichen Rahmenbedingungen haben es angesichts einer komplett vergriffenen Auflage erforderlich gemacht, dass die beiden Kursordner in einer Neuauflage in überarbeiteter Version gedruckt werden. Die Überarbeitung der beiden Kursordner hat verhältnismäßig viel Zeit in Anspruch genommen, so dass sie in neuer Version Anfang 2017 erscheinen werden. Für die Neuauflage konnte die Elternstiftung die Sparda-Bank als finanziellen Förderer gewinnen.

3.2.3 Projekt „Informationsveranstaltungen für Eltern über Umbruchphasen des Kinderlebens“

Das Projekt wurde 2015 abgeschlossen. Ein Abschlussbericht hierzu liegt vor.

3.3 Qualifizierung von Elternmentoren

3.3.1 Interkulturelle Mentorenschulungen

Die Elternstiftung bietet landesweit Mentorenkurse mit interkulturellem Fokus an. Ziel der Kurse ist es, Eltern dazu zu motivieren und zu befähigen, die Zusammenarbeit insbesondere zwischen Schulen und Familien mit Migrationshintergrund zu stärken. Insgesamt hat die Elternstiftung nach dem Motto „Eltern helfen Eltern“ seit 2005 landesweit über 1000 interkulturelle Elternmentoren ausgebildet. Zunächst fanden die Kurse in Gruppen mit sprachlich homogenem Herkunftskontext statt (türkische, italienische und russischsprachige Eltern). Seit 2010 sind praktisch ausschließlich international besetzte Kurse zu verzeichnen. Zudem beteiligen sich auch Personen ohne direkten Migrationshintergrund an den Kursen, die die Zusammenarbeit für und mit Migrantenfamilien verbessern wollen.

Inhalte der Mentorenschulungen

Innerhalb der Kurse wechseln sich theoretische Inputs und praktische Übungen ab. Feste Bestandteile eines Kurses sind:

- Struktur des Baden-Württembergischen Schulsystems
- Rolle der Eltern und der Schule im deutschen Schulsystem
- (Interkulturelle) Kommunikation mit Schulen und Eltern
- Die Rolle des Mentors als Vermittler
- Schulische Gremien
- Planung und Entwicklung von Projekten
- Netzwerkarbeit und Ansprechpartner

Die genauen Inhalte werden den spezifischen Bedürfnissen vor Ort angepasst. So kann z.B. optional das Jugendamt vorgestellt oder der Kindergartenbereich mit thematisiert werden. Vorgesehen ist stets die Einbeziehung externer Referenten. Die verfügen nicht nur über entsprechendes Fachwissen, sondern stellen sich den Schulungsgruppen zugleich als lokale Ansprechpartner vor. Externe Referenten sind vor allem Vertreter der Staatlichen Schulämter und kommunale Integrationsbeauftragte, aber auch Bildungsregionen. Darüber hinaus berichten bereits aktive Mentoren in den Kursen von ihren Erfahrungen.

Rahmenbedingungen der Kurse

Die Mentorenkurse finden i.d.R. in Gruppen von 12-20 Personen statt. Eine Kinderbetreuung wird, wo organisatorisch möglich, angeboten. Die Schulungen finden an Orten statt, die in einem direkten Zusammenhang mit der Mentorentätigkeit stehen (Schulen, interkulturelle Treffpunkte, Generationen- und Nachbarschaftstreffs). Zum Abschluss eines Mentorenkurses erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat, einen sog. Qualipass (Ehrenamtsdokumentationssystem des Landes und der Jugendstiftung), auf dem die Inhalte der Schulung aufgeführt werden sowie zumeist ein mit den Staatlichen Schulämtern ausgestelltes Empfehlungsschreiben.

Ein Hauptziel der organisatorischen Vorbereitung und Begleitung ist es, jeweils vor Ort eine Basis für die nachhaltige Verankerung der Mentorengruppen zu legen. Das bedeutet konkret, verbindliche Ansprechpartner und Betreuer vor Ort zu finden und im Idealfall die Einbindung der Mentoren in bereits bestehende Netzwerke zu gewährleisten. Diesbezüglich haben sich die Rahmenbedingungen in den letzten Jahren zusehends verbessert. Fast durchweg kommen die Mentorenkurse auf Anfrage kommunaler Einrichtungen wie Ämtern, Bildungsregionen, Integrationsstellen, lokaler Agendas usw. zustande. Die Kurse werden als Kooperationsveranstaltung ausgeschrieben. Die lokalen Koordinatoren sorgen u.a. dafür, dass die Mentoren sich regelmäßig treffen, von Fortbildungsangeboten erfahren und vermitteln die Kontakte bei Anfragen seitens der Eltern und Schulen. Die Nachhaltigkeit der Gruppen wird seitens der Elternstiftung durch Coachingtreffen und der Finanzierung eines lokalen Vorstellungsflyers gefördert.

Mentoren sind über einzelne Schulen hinaus kommunal aktiv. Die lokalen Koordinatoren sind in vielen Fällen eigenständig aktiv, um die Netzwerke vor Ort durch Folgeschulungen zu erhalten und auszubauen. Trotz dieser lokalen Arbeit muss festgestellt werden, dass der organisatorische Aufwand der Elternstiftung in diesem Bereich kontinuierlich gestiegen ist. Dies liegt an der wachsenden Anzahl

an Kursen und den zunehmenden Ansprüchen durch professionalisierte, nachhaltige Rahmenbedingungen. Die Mentorenkurse der Elternstiftung sind wohl zu DEM zentralen Angebot in ihrem ehrenamtlichen Bereich in Baden-Württemberg geworden. Immer weitere Kommunen und Landkreise nehmen das Angebot wahr.

Interkulturelle Mentorenkurse im Jahr 2016

Die Nachfrage nach interkulturellen Mentorenkursen ist anhaltend hoch. So besuchten auch 2016 174 Teilnehmer 10 Mentorenkurse in ebenfalls zehn unterschiedlichen Städten.

Ein Kurs in **Göppingen**, der gemeinsam mit der Stadt organisiert wurde, hat bereits im November 2015 begonnen und wurde im Januar 2016 abgeschlossen. Die Resonanz auf die Schulung und die ausgebildeten Mentoren war so positiv, dass sich die Planungen für eine weitere Schulung im Verlauf des Jahres schon konkretisierten, so dass dieser Anfang 2017 stattfinden kann.

Die Stadt **Rastatt** als kommunale Trägerin der Schulsozialarbeit kam auf die Elternstiftung für eine gemeinsame Schulung zu. Dort waren bereits 2011 Mentoren qualifiziert worden, die inzwischen jedoch allmählich aus der Schule „hinaus gewachsen“ waren. So konnte von Januar bis März ein Kurs stattfinden, der ein neues Team für Rastatt etabliert hat.

Bereits der zweite Kurs wurde von Februar bis April in **Pforzheim** angeboten, in Kooperation mit der Stadt Pforzheim und dem Staatlichen Schulamt Pforzheim. Seitdem der erste Kurs 2015 in dieser Kooperation angeboten wurde, stößt das Angebot auf rege Nachfrage, so dass auch künftig an einem gemeinsamen Ausbau der Strukturen geplant wird.

Von März bis April fand in **Freiburg i.Br.** ein Mentorenkurs statt, der gemeinsam mit dem Amt für Schule und Bildung Freiburg getragen wurde. Die Kooperation basiert auf einem bereits länger währenden Austausch, in dessen Verlauf beide Partner zur Kenntnis kamen, dass es für eine Stadt von der Größe und mit der Angebotsbreite wie Freiburg eines zentralen Angebots nach dem Mentorenmodell für die Schulen bedarf. Dementsprechend sollen die Mentorenstrukturen perspektivisch auch weiter auf- und ausgebaut werden.

Auf der gegenüber liegenden Seite Baden-Württembergs wurden von April bis Juni Mentoren in **Laupheim** ausgebildet. Der Kurs war der erste in Laupheim und wurde in Kooperation mit der Integrationsbeauftragten der Stadt durchgeführt.

Gleichfalls im April startete ein Kurs in **Nürtingen**, der im Juli abgeschlossen wurde. Es handelt sich bereits um den zweiten Kurs, der gemeinsam mit der Stadt angeboten wurde. So konnte inzwischen ein eigenständiges Mentorennetzwerk aufgebaut werden, das vor Ort Schulen und Eltern unterstützt.

Fast schon jährlich bietet die Elternstiftung im Schwarzwald-Baar-Kreis eine Schulung an, gemeinsam mit der Bildungsregion Schwarzwald-Baar und der Stadt Villingen-Schwenningen. Die Mentoren sind ein zentrales Angebot für Schulen und Eltern und ein vielfältig präsent und vielsprachiges Netzwerk in der Stadt Villingen-Schwenningen und darüber hinaus geworden. Folgerichtig konnte im Juni ein weiterer Kurs in **Villingen-Schwenningen** durchgeführt werden.

Nach der Sommerpause fanden im Herbst 2016 zwei weitere Mentorenkurse statt. Die Zusammenarbeit mit der Integrationsbeauftragten der Stadt, dem Gesamtelternbeirat und weiteren Institutionen ermöglichte es, im Oktober und November eine Gruppe von Mentoren in und für **Rotenburg a.N.** auszubilden.

Gleichfalls in den Monaten Oktober und November fand eine Schulung in **Schwäbisch Hall** statt. Es handelte sich bereits um die zweite Schulung, die mit der Bildungsregion Schwäbisch Hall umgesetzt wurde.

Neben den Neuqualifizierungen fanden diverse Coaching-/Nachtreffen bereits bestehender Gruppen statt, die zudem weitere Unterstützung z.B. bei der Erstaufgabe eines Vorstellungsflyers oder der Organisation von lokalen Angeboten erhielten.

Leider mussten 2016 auch drei Kurse, zu denen bereits alle organisatorischen Vorbereitungen getroffen worden waren, aufgrund mangelnder Anmeldezahlen abgesagt werden. Die gute Resonanz im Falle aller zustande gekommenen Kurse verdeutlicht, dass dies keinesfalls ein grundsätzliches Problem, sondern in spezifischen Faktoren der einzelnen Standorte zu suchen ist. Erfolgreiche Versuche lassen sich letztlich nicht ausschließen. Leider bewirkten sie, dass nicht mehr Kurse durchgeführt werden konnten, da dies personell und finanziell nicht machbar war. Die weitere Nachfrage wird natürlich dennoch gedeckt, wenn auch im Einzelfall zu einem etwas späteren Zeitpunkt.

Speziell für Aktive aus Migrantenvereinen wurde gemeinsam mit dem **Forum der Kulturen Stuttgart** (Dachverband der Migrantenvereine) eine Schulung konzipiert und umgesetzt. Der Kurs umfasste zahlreiche Module, die die gesamte Bildungsbiografie thematisierten und speziell abgestimmte Seminare für die Arbeit im Verein beinhaltete. Dementsprechend erstreckte er sich von Oktober 2015 bis Februar 2016. Die Qualifizierungsreihe wurde derart gestaltet, dass sich zu vielen Inputs Vertreter von Vereinen abwechseln konnten. Dennoch war eine gleichbleibend hohe Teilnehmerzahl zu verzeichnen. Eine eigene Abschlussdokumentation zur Schulungsreihe wurde vom Forum der Kulturen erstellt, die Teilnehmer erhielten ihre Zertifikate auf den Projekttagen für Migrantenvereine am 26.2./27.2.2016 überreicht.

Förderung durch das Ministerium für Integration

Das Programm der interkulturellen Mentoren wurde von 2014-2016 über die VwV Integration gefördert, die durch das ehemalige Ministerium für Integration aufgesetzt worden war. Die Elternstiftung zieht ein sehr positives Fazit dieser drei Jahre. Sie konnte nicht nur die veranschlagten quantitativen Projektziele bei Weitem überbieten. Vielmehr konnte durch die Intensivierung der Arbeit in diesem Bereich auch ein Netzwerk an Kooperationspartnern ausgebaut und die Qualität in puncto nachhaltiger Verankerung der Mentoren gesteigert werden. Die Elternstiftung ist nun bemüht, das gewachsene Programm auf bestehendem Niveau zu verstetigen.

3.3.2 Mentorenausbildung für Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf

Praktisch seit Beginn des Aufbaus ihres Programmangebots ab 2003 hat die Elternstiftung Angebote für Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf und/oder Behinderung umgesetzt. Dies waren zunächst spezielle Mentorenkurse für Eltern an Sonderschulen, die sich häufig aus geografisch weit verstreuten Teilnehmern zusammensetzten. Durch die Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Stuttgart und der Stabstelle Integration der Stadt Stuttgart wurden dann erstmals gezielt Mentoren mit Migrationshintergrund in diesem Bereich fortgebildet. Mit dem AK Migration und Gesundheit steht die Elternstiftung weiterhin im Austausch, die Mentoren sind bis heute u.a. am Kinderkrankenhaus Olgäle in Stuttgart vertreten.

Die Unterscheidung zwischen Initiativen, die mit oder ohne spezifischen Migrationsbezug konzipiert wurden, war folglich primär dem jeweiligen organisatorischen Umfeld verschuldet, aus dem die Angebote für Eltern hervorgingen. Faktisch verschränkten und öffneten sich die Teilnehmerkreise zunehmend. 2014 konnten mehrsprachig besetzte Mentorengruppen mit lokaler Anbindung

erstmals an andere Orte gebracht werden, indem in Freiburg und Neckargemünd zwei Gruppen ausgebildet wurden und vor Ort durch eigene Ansprechpartner eine Betreuung erhielten.

Die geeigneten Rahmenbedingungen für eine derartige lokale Verankerung zu finden ist im Mentorenbereich besonderer Förderbedarf nicht leicht, da dies einschlägige Netzwerke und ausreichend Teilnehmer in einem lokalen Setting voraussetzt. Ein gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt Backnang gestarteter Versuch zur Gründung eines Mentorenpools im Rems-Murr-Kreis ist 2016 leider an Teilnehmermangel gescheitert. Dessen ungeachtet soll an dem Vorhaben festgehalten werden und geeignete Teilnehmer durch eine längerfristig konzipierte gezielte Ansprache gewonnen werden. Zudem konkretisierte sich das Interesse an einer Schulung in Schwäbisch Hall, so dass auch dort voraussichtlich 2017 schon ein Kurs stattfinden kann. Die Mentoren erhalten eine Anbindung an die bestehende interkulturelle Mentorengruppe durch die Bildungsregion Schwäbisch Hall.

3.3.3 Elternmentoren mit dem Fokus „Übergang Schule und Beruf“

Die Elternstiftung hat ein Schulungskonzept für Mentoren zum Übergang Schule-Beruf entwickelt, das sie 2013 erstmals erprobte. Dabei wurde auf die Schularten Werkrealschule, Realschule und Gemeinschaftsschule fokussiert. Ziel war es, die Eltern bereits in unteren Klassenstufen anzusprechen. Ein Pilotkurs bestätigte die Annahme, dass Eltern gerade in der Berufsorientierung an den Schulen nur sinnvoll ins Arbeiten kommen können, wenn sie verbindliche Ansprechpartner von Seiten der Schulen gestellt bekommen. Aufgabe der Mentoren kann es nicht sein, eine Berufsberatung zu leisten, sondern die schulische Berufswegeplanung aus Elternsicht kontinuierlich zu begleiten und in Kooperation mit der Schule mitzugestalten. Um die Kooperationsbasis zwischen Eltern und Lehrkräften vorab gezielter zu legen, wurden deshalb in einem Pilotdurchgang eintägige Eltern-Lehrer-Workshops ausgeschrieben – mit der Erweiterungsoption eines Mentorenkurses für die Eltern. Die Pilotveranstaltungen mussten abgesagt werden, obwohl seitens der Eltern(vertreter) ausreichend Interesse gemeldet wurde. Die mangelnde Bereitschaft der Schulen, das Angebot aufzugreifen, liegt mit darin begründet, dass die entsprechenden Schularten besonders von den Fragen der regionalen Schulentwicklung betroffen sind (Entwicklung in Gemeinschaftsschule, Sicherung des Schulstandorts u.ä.). Innerhalb dieses Prozesses wurde der zentrale Stellenwert der Elternmitwirkung unzureichend erkannt. Auf Basis dieser Erfahrungen schreibt die Elternstiftung zwar eigeninitiativ keine Kurse mehr aus, bietet Eltern-Lehrer-Workshops jedoch als abrufbares Modell, etwa für Staatliche Schulämter, an.

3.4 Eltern-Lehrer-Team-Programme

Voranmerkung: der Einfachheit halber ist im Zusammenhang mit Eltern-Lehrer-Teams von sog. SKM (= Soziokulturelle Mittler) die Rede.

3.4.1 Programm „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus/Schule“ (SKM1)

In Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg hat die Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg das Pilotprojekt „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule“ initiiert. Im **Schuljahr 2010/11** startete in acht ausgewählten Schulamtsbezirken die Umsetzung an insgesamt 32 Schulen. An diesen Schulen wurden Eltern-Lehrer-

Tandems etabliert, die den strukturierten Ausbau und die Koordination der Elterneinbindung zur Aufgabe haben. Teilnahmebedingung war ein hoher Anteil an Eltern mit Migrationshintergrund und /oder sozial schwachen Eltern sowie die Zustimmung der schulischen Gremien. Die Lehrer erhalten für die Tätigkeit Anrechnungsstunden, die Eltern Aufwandsentschädigungen.

Die insgesamt fünftägige Grundqualifizierung der Tandems wurde 2012 abgeschlossen. **2013** wurde bereits stärker auf Aspekte der Kontinuität und Absicherung der Teams fokussiert. Gemeinsam mit dem Kultusministerium wertete die Elternstiftung den vorangegangenen Projektverlauf aus. Dabei konnte eine sehr positive Zwischenbilanz gezogen werden. Für eine Absicherung der SKM müssen diese jedoch auf eine breite Unterstützung innerhalb der Schule bauen, personelle Wechsel weitgehend eigenständig bewältigen können und verstärkt auf lokale Fortbildungsmöglichkeiten und Unterstützungsangebote zurückgreifen. Diese Punkte wurden gemeinsam mit den beteiligten Schulen auf vier Tagungen 2013 und 2014 bearbeitet. Die Tagungen boten eine neue Arbeitsgrundlage für die SKM, die sich vertieft der Projektabsicherung und -kontinuität an ihren Schulen widmen sollten. Den Projektträgern Elternstiftung und Kultusministerium verschafften sie einen aktualisierten und vertieften Einblick in die Praxis. Die direkte Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern sowie die Absicherung des Projekts durch Anrechnungsstunden und Aufwandsentschädigungen ermöglichen es den SKM, Aktivitäten umzusetzen, die ohne diese Rahmenbedingungen kaum denkbar sind.

Weiter konnte durch die Tagungen der konkrete Bedarf der Tandems gegenüber den Projektträgern diskutiert werden. Benannt wurden u.a. eine weitere Unterstützung bei der Absicherung der Kontinuität, thematische, praxisbezogene Fortbildungen, die sich nicht auf die Projektstruktur selbst beschränken sowie die Möglichkeit, stärker regionale Angebote mit einem Austausch zu koppeln. **2014** wurde ein erstes Wunschthema der SKMs, „Fluchtmigration und Neuzuwanderung“, aufgegriffen und in drei regionalen Fortbildungen thematisiert, zudem fanden Nachqualifizierungen für neu hinzugekommene Tandempartner statt.

Zentrales Ereignis im Jahr **2015** war für die Eltern-Lehrer-Tandem-Projekte sicherlich die gemeinsam mit dem Kultusministerium organisierte Tagung „Schule in der Einwanderungsgesellschaft – Schule gemeinsam gestalten“, die am 13.6. an der PH Ludwigsburg stattfand. Die Tagung richtete sich an Teilnehmer verschiedener migrationsbezogener Programme auf Eltern- und Lehrerseite, so z.B. Teilnehmer des Niklas-Netzwerks (Netzwerk interkulturelles Lernen und Arbeiten an Schulen), Absolventen des Kontaktstudiums Sprachförderung, Eltern-Lehrer-Tandems, Elternmentoren und weitere. An der Tagung nahmen ca. 200 Personen teil, wobei sich die Teilnehmerschaft fast paritätisch aus Schul- und Elternseite zusammensetzte. Da es im Projektverlauf erneut an vielen Schulen zu personellen Wechseln in den Tandems gekommen ist, wurden 2015 des Weiteren mehrere regionale Nachqualifizierungen für neue Tandemmitglieder angeboten.

Im Kontakt mit den Schulen wurde deutlich, dass diese sich für **2016** vor allem Einzelcoachings wünschten, in denen die spezifische Situation an der jeweiligen Schule bearbeitet werden kann. Die Elternstiftung hat die Schulen Anfang 2016 um eine Darstellung ihrer Tätigkeiten entlang eines Fragebogens gebeten, um die individuelle Ausgangssituation besser einschätzen zu können. In Absprache mit den Referenten der Elternstiftung wurden auf dieser Basis Zielvereinbarungen mit den Schulen getroffen. Hiernach fanden landesweit 22 Coachings, an Einzelschulen oder mit mehreren lokalen Schulen gemeinsam, statt. Hinzu kommen mehrere Coachings bei Wechseln von Teampartnern und weitere Inputveranstaltungen zu bestimmten Themen, die sich die Schulen gewünscht haben (u.a. für mehrere Schulen ein Seminar zum Thema Elternabende gestalten). 5 weitere Coachings konnten trotz entsprechender Planung leider nicht mehr in 2016 stattfinden und werden Anfang 2017 nachgeholt. Die Berichte aus den Coachings unterstreichen, dass diese der richtige Schritt für 2016 waren.

Praktisch alle Schulen sahen hierin einen geeigneten Weg, einen Schritt nach vorne zu machen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Situationen durchaus unterschiedlich waren: an vielen Schulen laufen die Aktivitäten fortwährend gut, an anderen musste das Projekt – vor allem bedingt durch zwischenzeitliche personelle Wechsel – wieder in das Bewusstsein der schulischen Gremien gerückt werden. In praktisch allen Fällen gelang es, positive Grundlagen für den Weiterbestand des Projektes zu sichern oder neu zu schaffen. Einige der Projektschulen berichteten in ihren Tätigkeitsnachweisen auch von recht umfangreichen Aktivitäten, die sich speziell an Flüchtlingsfamilien richten. Diesen Schulen konnte die Elternstiftung 2016 eine einmalige Sonderunterstützung zuteilwerden lassen.

→ Zu diesem Projekt existiert ein ausführlicherer, separater Projektbericht.

3.4.2 Eltern-Lehrer-Teams (SKM2)

Das Pilotprojekt „Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule“ konnte seit seinem Beginn und trotz seines Erfolgs leider nicht ausgeweitet werden. Einige Schulen und Schulämter meldeten und melden ein konkretes Interesse an einer Ausweitung. Deshalb hat die Elternstiftung ein Projekt mit ähnlicher Struktur – mit dem Unterschied, dass es statt Deputatsstunden eine Aufwandsentschädigung für die Lehrperson gibt – 2012 ins Leben gerufen. Das Projekt unterstützte zehn Schulen (aktuell noch acht) mit einem hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund durch die Etablierung von Eltern-Lehrer-Kleinteams. Die Aufgaben der Teams sind mit den unter 3.4.1 skizzierten Aufgabenfeldern weitgehend identisch.

Die Kooperation der SKM2-Schulen mit den SKM1-Schulen wurde stetig vertieft, so dass die SKM2-Teams praktisch durchgehend an den Fortbildungs- und Austauschangeboten der SKM1 teilnahmen. Der Nutzen für SKM1 hat sich alleine durch das Nachrücken von mehreren SKM2-Schulen beim Ausstieg von SKM1-Schulen erwiesen. Die SKM2 Schulen sind bereits in einer ähnlichen Praxis und können ohne große Vorlaufphase am Projekt teilnehmen. Zudem profitieren alle teilnehmenden Eltern-Lehrer-Teams von der gemeinsamen Vernetzung.

Im Jahr 2016 erhielten die SKM2-Schulen analog zu denen aus dem SKM1-Projekt Coachings. Fünf Schulen nahmen das Angebot wahr, ein weiteres Coaching musste auf Anfang 2017 verlegt werden.

3.5 Sonstige Tätigkeitsbereiche

3.5.1 Kooperation mit Konsulaten / Fremdsprachig muttersprachliche Lehrkräfte

Die Elternstiftung hat in der Vergangenheit immer wieder Seminare für fremdsprachig muttersprachliche Lehrer angeboten, die deren (potentielle) Rolle als Brückenbauer zu Eltern unterstützen sollte. Die Seminare fanden stets in Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und den jeweiligen Trägern des muttersprachlichen Unterrichts, in der Regel Generalkonsulate, statt. Darüber hinaus unterstützte die Elternstiftung Bildungsinformationsveranstaltungen, die sich an einzelne Sprachgemeinschaften mit Zuwanderungshintergrund richteten, wenn dies als Anstoß zu einer weiteren Vernetzung und Bildungsarbeit geboten schien.

Aufgrund verschiedener Änderungen in den Rahmenbedingungen fanden 2016 keine derartigen Veranstaltungen statt. Für türkischsprachige Lehrkräfte etwa richtet das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport inzwischen zentrale Informationsangebote aus. Eine Kooperation mit dem Konsulat der Republik Kosovo bezüglich albanischsprachiger Lehrer und Eltern konnte aufgrund personeller Änderungen zunächst nicht fortgeführt werden.

Eine Veranstaltung, die die Rahmenbedingungen des muttersprachlichen Unterrichts und der Schüler mit Zuwanderungsgeschichte in sehr umfangreichen Rahmen beleuchtet hat, fand am 25. Februar 2016 an der Universität Stuttgart statt. Unter dem Titel „Schulische Teilnahme und Erfolg verschiedener Migrantengruppen – Eine Bestandsaufnahme“ organisierten das Italienische Generalkonsulat in Stuttgart und das Italienzentrum der Universität eine Informations- und Diskussionsveranstaltung. Die Elternstiftung wurde hierbei vorgestellt, ihr Geschäftsführer Dr. Marc Schmid trat zudem als Referent und Moderator auf. Als weitere Referenten traten Daniele Perico (Generalkonsul Italien), Prof. Dr. Havva Engin (PH Heidelberg), Dr. Georgius Papatsimpas (Erziehungsattaché /Generalkonsulat Griechenland), Carlos Medina Drescher (Generalkonsul Spanien) und Dr. Slavko Novokmet (Generalkonsul Kroatien) auf. Die Veranstaltung beleuchtete die Situation verschiedener Sprachgruppen und unterstrich die große Bedeutung, die alle vertretenen Staaten dem muttersprachlichen Unterricht in Deutschland, und in Baden-Württemberg mit seiner großen Einwanderungstradition im Besonderen, zusprechen. Genauer beleuchtet wurden darüber hinaus die Bedingungen der einzelnen Sprachgruppen einerseits wie auch die didaktischen Konzepte der jeweiligen Außen- bzw. Bildungsministerien andererseits.

3.5.2 Fluchtmigration und Neuzuwanderung

Die Bildungseinrichtungen sehen sich aktuell durch die verstärkte Einwanderung insbesondere aus der Fluchtmigration mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert. Die Elternstiftung hat dies vergleichsweise früh thematisiert, indem sie u.a. einzelne Fortbildungen hierzu angeboten hat. Die bestehenden Angebote der Elternstiftung im interkulturellen Bereich können jedoch nur unter bestimmten Rahmenbedingungen eine Unterstützung bieten. Mentorenprogramme und Elternkurse sind mitunter zu voraussetzungsvoll – wenn z.B. keine Beschulungserfahrung besteht – oder basieren auf Beratungsmodellen, die auf der Kenntnis der jeweiligen Herkunftssprache basieren. Weil es traditionell z.B. wenige arabischsprachige Einwanderer in Baden-Württemberg gibt, fehlen hier oftmals Vermittlungspersonen.

Die Elternstiftung hat deshalb einen Erstentwurf für einen eigenständigen und angepassten Kurs zur frühen Einbindung von Eltern aus Fluchtmigration und Neuzuwanderung in die Bildungseinrichtungen erstellt. Im Herbst 2015 und Frühjahr 2016 wurde der Erstentwurf mit einer Expertenrunde diskutiert, die Personen aus der Flüchtlingsunterstützung, der Kultus- und Schulverwaltung, Experten aus der Sprachförderung sowie Autoren verschiedener Elternkurse vereint. Das Kurskonzept sieht sowohl vor, Eltern mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen zentrale Informationen zum Bildungssystem zu liefern wie auch, diese zu ermutigen und zu befähigen, ihre Kinder beim Erwerb der deutschen Sprache zu unterstützen.

Das nach den Rückmeldungen der Expertenrunde angepasste Konzept wurde von einer Redaktionsgruppe weiter ausgearbeitet, die sich unter direkter Beteiligung der Geschäftsstelle fortan regelmäßig etwa alle 4-6 Wochen getroffen hat. Die redaktionelle Arbeit kann sehr positiv bewertet werden, so dass bis zum Jahresende ein Gerüst für den Kurs erstellt werden konnte. Dieses bereits

fortgeschrittene Konzept soll Anfang 2017 erneut in die Expertenrunde getragen werden, bevor es an die endgültige Ausarbeitung hin zu einem Kurshandbuch geht.

3.5.3 Projekte mit Sinti, Roma und Jenischen Gruppen / Verbänden

Die Stadt Singen ist die wohl einzige Stadt in Baden-Württemberg mit einer größeren Bevölkerungsgruppe, die sich den Jenischen zugehörig sieht. Die Jenischen sind Nachfahren fahrender Gruppen zumeist deutscher Staatsangehörigkeit, die nach dem 2. Weltkrieg in Singen angesiedelt wurden. Jahrzehntlang blieben sie hinsichtlich vieler Aspekte marginalisiert, was prekäre Lebensverhältnisse bis heute mitbegründet. Dies schlägt sich nicht nur in einer schlechten Erwerbssituation nieder, sondern auch in einer geringen Teilnahme und Erfolg im Bildungssystem. Dies wird von institutionellen Vertretern der Kommune wie auch Vertretern der Community als Problem wahrgenommen und soll mit Hilfe unterschiedlicher Ansätze verbessert werden. Die Elternstiftung hat an einem Runden Tisch mit der Förderschule vor Ort, der Stadt Singen und weiteren Trägern ein gemeinsames Konzept entworfen. Das Konzept sieht vor, zunächst Professionelle aus den Institutionen fortzubilden, die dann wiederum einen Kurs mit Elternlotsen aus der Jenischen Community durchführen. Ziel ist die Vermittlung von zentralen Informationen zum Schulsystem und dem Schulalltag, die dann in der Beratung anderer Eltern von den Lotsen weitergegeben werden.

3.5.4 Medienkompetenz

Zum Thema Medienkompetenz beteiligte sich die Elternstiftung 2016 an einzelnen Arbeitstreffen und Tagungen. Eigenständige Initiativen wurden nicht umgesetzt, vielmehr wird auf Angebote verschiedener Träger wie dem Landesmedienzentrum, der Landesanstalt für Kommunikation und der Aktion Jugendschutz verwiesen.

4. Fazit und Ausblick

Die zentralen Säulen des Programmangebots der Elternstiftung, u.a. Elternvertreterkurse und Elternmentorenschulungen, erwiesen sich auch 2016 als nachgefragt und stabil. Ein leichter Rückgang der Teilnehmerzahlen ist vor allem in Relation zu einem äußerst veranstaltungsreichen Jahr 2015 zu sehen. Im Bereich der **Elternvertreter** wird es manifest schwerer, Teilnehmer zu gewinnen. Erste Schritte, das Angebot noch konkreter auf die Bedürfnisse der Elternvertreter auszurichten, waren jedoch erfolgreich. Weitere Schritte diesbezüglich sollen 2017 folgen, etwa ein verstärkter Austausch der Multiplikatoren, die die Grundschulungen ausrichten.

Im Bereich der **Mentorenkurse** kamen über die Jahre 2014-2016 viele neue Kommunen als Kooperationspartner der Elternstiftung hinzu. Die Etablierung eines lokalen Mentorenpools, die sich in der Regel zunächst über ein bis zwei Schulungen erstreckt, erfordert viel Begleitarbeit der kommunalen Akteure wie auch der Elternstiftung. Ein Ausbau der ehrenamtlichen Strukturen durch neue Schulungen verläuft zumeist eher wellenförmig als linear. Die qualitativen Voraussetzungen für eine Nachhaltigkeit der Strukturen konnten jedoch fortlaufend optimiert werden.

Signifikant abgenommen hat 2016 gegenüber dem Vorjahr die Anzahl an **Einzelveranstaltungen** zu spezifischen Themen, Tagungen u.a. Dies ist verschiedenen Faktoren verschuldet: den Landtagswahlen im März 2016, Änderungen bei Kooperationspartnern (etwa fremdsprachig muttersprachliche Lehrer) oder auch projektinternen Bedürfnissen (nach einer großen Tagung 2015 standen in den Eltern/Lehrer-Team-Projekten kleinere Coachingeinheiten an). Die Elternstiftung hat sich 2016 jedoch auch bewusst auf ihre interne Programmentwicklung konzentriert, was aus verschiedenen Gründen geboten schien. Die beiden Kursordner „**Wie funktioniert die Schule?**“ und „**Grundschule was dann?**“ mussten überarbeitet werden, um den aktuellen Stand des Schulsystems widerzugeben. Angesichts der umfangreichen Informationen, die in den Ordnern bzw. in den Anhängen auf CD enthalten sind, bedeutete dies eine zeitintensive Detailarbeit im Austausch mit zahlreichen Fachpersonen aus der Schulverwaltung.

Neuland betritt die Elternstiftung mit ihrem **Kurskonzept für Eltern aus der Fluchtmigration**. Die konzeptionelle Arbeit stellt sich als *learning process* dar, in dem immer wieder neue methodische Zugänge gefunden werden müssen. Der nicht unerhebliche Aufwand ist gerechtfertigt, ist der Kurs doch perspektivisch dazu geeignet, eine grundsätzliche Lücke bei der Einbindung neu zugewanderter Eltern zu schließen. Ungeachtet einer Vielzahl an Publikationen, die inzwischen in diesem Feld erschienen sind, gibt es kaum eine umfassende Materialgrundlage, mit der Eltern frühzeitig über das Bildungssystem informiert und ihren Möglichkeiten entsprechend in dieses eingebunden werden können.

Auch die Planung anderer Initiativen stellt sich mitunter als recht umfangreich dar. Nimmt man exemplarisch das für 2017 angesetzte Kooperationsprojekt mit der Stadt Singen, das die Schaffung von Elternlotsen aus der jesischen Gruppe vorsieht, so wird dies deutlich. Von der ersten Idee zum Kurs verlief der Weg über die genauere Erfassung der Situation vor Ort, die Einbindung verschiedener Kooperationspartner, runder Tische der lokalen Akteure und mit der Elternstiftung bis hin zur Erstellung eines Schulungskonzepts über mehrere Monate. Gemessen an der – Jahrzehnte kaum sich verändernden – Situation vieler jesischen Familien natürlich ein geringer Aufwand. Gerechtfertigt ist dieser allemal, sollte es gelingen, hier nachhaltige Veränderungen durch einen ersten Schritt zu unterstützen.

Ob bei der Organisation eines neuen Mentorenkurses oder gänzlich neuen Angeboten: die Elternstiftung zielt stets darauf ab, gemeinsam mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kooperations-

partner sehr konkrete Lösungen auf praktische Herausforderungen zu finden. Diese zielorientierte und möglichst unbürokratische Arbeitsweise wird geschätzt und zeichnet die Elternstiftung aus. Auf einer übergeordneten Ebene ist es der Elternstiftung 2016 auch gelungen, ihre Netzwerkarbeit in Form eines Stiftungsbeirats zu institutionalisieren. Der Beirat stärkt die Verankerung der Stiftung sowie die fachliche Basis ihrer Tätigkeiten. Das Jahr 2016 war alles in allem eines, in dem die Elternstiftung ihre Strukturen und Angebote stärken und weiter entwickeln konnte. Die Elternstiftung freut sich deshalb, ihre Arbeit perspektivisch weiter ausbauen und dabei auf die Unterstützung vieler Kooperationspartner bauen zu können.

Anlagen zum Tätigkeitsbericht

(im Tätigkeitsbericht in digitaler Form nicht enthalten):

Anlage 1: Pressespiegel

Anlage 2: Teilnehmerzahlen

Anlage 3: Programmübersicht